

# Neue Positionsbestimmung des Glaubens

## Vor 50 Jahren: Am 3. Januar 1971 konstituierte sich die Würzburger Synode

Am 3. Januar jährt sich zum 50. Mal die Konstituierung der gemeinsamen Synode der Bistümer Deutschlands – vielfach auch als „Würzburger Synode“ bekannt, die von 1971 bis 1975 dauerte. Bernhard Raspels führte dazu ein Interview mit Professor Dr. Joachim Schmiedl, der als Historiker ein Spezialist für europäische Nationalsynoden nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil ist.

**K** Herr Professor Dr. Schmiedl, Anfang Januar 2021 jährt sich zum 50. Mal die konstituierende Sitzung der „Würzburger Synode“. Was war der Anlass für diese Synode?

JOACHIM SCHMIEDL: Das Zweite Vatikanische Konzil hatte in seinen Dokumenten den Anstoß für eine „Verheutigung“ der katholischen Kirche gegeben. Nach seinem Abschluss waren die Ortskirchen gefordert, diese Richtlinien in ihren Teilkirchen umzusetzen. Synoden für jede Diözese einzeln zu halten, erwies sich schnell als nicht zielführend. So entschloss man sich zu einer nationalen Synode.

**K** Sie haben im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts europäische Nationalsynoden nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil untersucht. Wie kam es bei den Verantwortlichen zu der Entscheidung für diese Synode? Welche Personen sind hier maßgeblich gewesen?

SCHMIEDL: Auslöser für eine Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland war der konfliktreich verlaufene Essener Katholikentag vom September 1968. Buchstäblich beim Nachmittagskaffee fiel die Entscheidung, sich auf diesen Weg zu begeben. Beteiligt waren der Münchener Kardinal Döpfner, der Essener Bischof Hengsbach und der Generalsekretär des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Friedrich Kronenberg.

**K** Wie waren die Vorbereitung und der Weg bis zur konstituierenden Sitzung in Würzburg? Und warum wurde gerade die Frankische Stadt als Tagungsort ausgewählt?

SCHMIEDL: Die Synode wurde nicht nur in den Verbänden vorbereitet. Die Themen

wurden unter anderem durch eine Umfrage unter allen Mitgliedern der katholischen Kirche abgefragt. Mehr als 20 Millionen Fragebögen wurden verteilt, von denen etwa vier Millionen zurückkamen. In vielen Familien und Gruppen wurde über die kommende Synode diskutiert. Dass man dann doch noch auf eine repräsentative Umfrage zurückgriff, entwertet diese Totalbefragung nicht, sondern fokussiert den Bewusstseinsstand der katholischen Bevölkerung.

Würzburg war verkehrstechnisch gut zu erreichen. Der Dom war wenige Jahre zuvor wieder eingeweiht worden. Der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Kardinal Döpfner, war selbst neun Jahre Bischof von Würzburg gewesen. Und außerdem gab es eine historische Erinnerung: In Würzburg hatten sich im Oktober/November 1848 zum ersten Mal die deutschen Bischöfe getroffen. Würzburg war die Geburtsstätte der Deutschen Bischofskonferenz.

**K** Wie muss man sich die Stimmung zu Beginn auf der Synode und die Beteiligung von Katholiken allgemein daran vorstellen?

SCHMIEDL: Die Stimmung war besser als das Klima. Der Dom war eisig kalt, und alle haben gefroren. Die Gemeinden hatten große Erwartungen an die Synode. Doch die erste Vollversammlung musste das tun, was jede parlamentarische Versammlung zu erledigen hat: Das Präsidium musste gewählt werden, was nicht ohne Spannungen und Kampfabstimmungen vor sich ging. Die Geschäftsordnung wurde diskutiert und verabschiedet. Der erste Konflikt ergab sich zwischen dem Kölner Kirchenrechtler Heinrich Flatten und Karl Rahner. Dass Joseph Ratzinger nicht in die Zentralkommission gewählt wurde, trug sicher mit dazu bei, dass er den weiteren Sitzungen der Synode fernblieb.

**K** Die Würzburger Synode dauerte bis 1975. Ihren Verlauf und ihre Ergebnisse muss man sicher einmal gesondert betrachten. Aber welche Zielvorstellungen gab es zu Beginn unter den führenden Beteiligten?

SCHMIEDL: Geplant war, dass die zehn Sachkommissionen ihre Themen abarbeiten. Das haben sie auch getan. Die meisten Vorlagen konnten auch nach teils langen und kontroversen Diskussionen verabschiedet werden. So wurde vieles festgelegt, was wir bis heute an Strukturen in der deutschen

Kirche haben. Wichtige Dokumente gab es zum Gottesdienst, zum Religionsunterricht und zur Jugendarbeit. Doch im Verlauf der Sitzungen stellte sich heraus, dass eine verbindende Klammer fehlte. Es war der Münsteraner Fundamentaltheologe Johann Baptist Metz, der dann einen Entwurf vorlegte mit dem Titel „Unsere Hoffnung – Ein Bekenntnis zum Glauben in dieser Zeit“. Auch darüber wurde diskutiert, doch der prophetische Text ging dann doch ziemlich glatt über die Bühne. Diese Positionsbestimmung des Glaubens aus der Perspektive der 1970er-Jahre ist das inhaltliche Dokument der Synode, das die größte Nachwirkung hatte.

**K** Zurzeit gibt es in der katholischen Kirche Deutschlands den „Synodalen Weg“. Worin unterscheiden sich beide Vorhaben und welche Gemeinsamkeiten haben sie, wenn es sie gibt?

SCHMIEDL: Beides, Synode und Synodaler Weg, sind aus Krisenwahrnehmungen entstanden. Beide haben mit Themenvorgaben begonnen. Was am Ende herauskommt, lässt sich aber aufgrund der Dynamik einer solchen Versammlung und der Pluralität der Synodalen nicht voraussehen. Das gilt auch für den Synodalen Weg. In Würzburg war die Informationspolitik zumindest für die kirchlich Engagierten umfassend und ausreichend. Die sozialen Medien heute bringen eine andere Dynamik mit sich.

Ein großer Unterschied besteht sicher in der Haltung der Bischöfe. In Würzburg zogen die Bischöfe an einem Strang. Auch wenn der eine stärker konservativ argumentierte, der andere eher auf der progressiven Seite stand – die Einheit des Episkopats war beeindruckend. Das ist heute nicht der Fall. Der Dissens unter den Bischöfen macht es nicht unwahrscheinlich, dass der Synodale Weg an den unterschiedlichen Kirchenbildern scheitert.

Professor Dr. Joachim Schmiedl ISch ist Priester im Säkularinstitut der Schönstatt-Patres und lehrt mittlere und neue Kirchengeschichte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Vallendar. Von 2017 bis 2020 war er Vorsitzender des Katholisch-Theologischen Fakultätentags.

